(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 59 — Sonntag, den 10. März — 1901

Zur Würdigung des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Die Bedeutung des mit Rußland abgeschlossenen Vertrages für die deutschen Interessen sehen weitere Kreise zu ausschließlich in der russischerseits zugestandenen Ermäßigung und Bindung von Zollsätzen. Sicherlich bilden diese den Kernpunkt der Zugeständnisse, der Vertrag enthält jedoch daneben noch vieles andere Bedeutsame, das augenblicklich, wo die Frage der Zollsätze im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht, weniger gewürdigt zu werden pflegt. Es ist deshalb an der Zeit, auch hierauf nachdrücklich hinzuweisen.

In dem Vertrage hat Rußland zum ersten Male Deutschland gegenüber Verpflichtungen übernommen, die es früher als Bindungen seiner Autonomie stets abgelehnt hat. Der Vertrag garantirt grundsätzlich den deutschen Reichsangehörigen für den Betrieb von Handel und Gewerbe in Rußland die nämlichen Rechte, welche die Inländer geniessen; sie dürfen keinen höheren oder anderen Abgaben unterworfen werden, als diese, und haben Anspruch auf alle besonderen Vergünstigungen, die Angehörigen eines dritten Staates zugebilligt werden. Der Vertrag legt eine Reihe sich hieraus ergebender Konsequenzen ausdrücklich fest, wie beispielsweise die wichtige Bestimmung, daß deutsche Geschäftsreisende keinen höheren Abgaben für ihren Geschäftsbetrieb unterworfen werden können, als die Inländer, daß die von ihnen mitgeführten Waarenmuster von Eingangsabgaben befreit bleiben sollen. Auch die Behandlung der deutschen Schifffahrt ist in den Rahmen der vertraglichen Regelung einbezogen. Was eine solche Regelung zu bedeuten hat, wird klar, wenn man den jetzigen vertragsmäßigen Zustand vergleicht mit den Verhältnissen vor Abschluß des Vertrages. Eine vertragsmäßige Verpflichtung Deutschland gegenüber war Rußland nur eingegangen in Bezug auf den Schutz der Waarenbezeichnungen, die Regulierung der Hinterlassenschaften, die Anerkennung der Aktien- und sonstigen Handelsgesellschaften.

Bekanntlich ist die Zahl deutscher Reichsangehöriger, die in Rußland Handel oder Gewerbe betreiben, größer als die Zahl der Russen, welche in Deutschland thätig sind. Die Eigenart des deutschen Exportes nach Rußland verlangt die Vermittelung des Geschäfts durch Reisende und Agenten, was beim russischen Export nicht erforderlich ist.

Hieraus ergiebt sich das verschiedene Maß von Interesse, daß beide Theile an einer vertragsmäßigen Regelung der betr. Fragen haben.

Kommt wegen der Erhöhung der deutschen Getreidezölle ein Vertrag mit Rußland nicht zu stande, so tritt wieder der vertragslose Zustand ein; die wichtigsten Fragen sind dann wieder ganz willkürlicher Entscheidung von Fall zu Fall überlassen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

44. Sitzung vom 8. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Präsident v. Kröcher folgende Mittheilung: Ich habe soeben vom Hofmarschallamt folgende Nachricht erhalten: „Das Befinden Sr. Majestät war am gestrigen Tage befriedigend, der Schlaf war gut, die Wunde nach der Verbandsabnahme reizlos. An den Augenlidern und der Wange rechts zeigt sich mäßige Schwellung; kein Fieber." Meine Herren! Sie werden den Wunsch haben, Se. Majestät nach seiner völligen Wiederherstellung den Schmerz über den unseligen Vorfall in Bremen und die Glückwünsche zu seiner Genesung auszusprechen. (Zustimmung.) Damit ist das Haus einverstanden. Ich werde mich mit dem Hofmarschallamt in Verbindung setzen, um die Befehle Se. Majestät darüber einzuholen, wann und in welcher Form Se. Majestät die Glückwünsche des Hauses entgegennehmen will.

Das Haus erklärt sodann nach dem Vorschlage der Geschäftsordnungskommission das Mandat des Abg. Lohmann (ntl. Ottweiler), der zum Oberbergrath ernannt ist, als durch diese Ernennung erloschen. Sodann wird die gestern abgebrochene Debatte über die Reform des höheren Schulwesens fortgesetzt.

Abg. Wetekamp (frs. Vp.) ist mit der Reform im Allgemeinen einverstanden und wendet sich namentlich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. Schall. In der Vermehrung der Lateinstunden auf den neuen Realgymnasien erblickt Redner eine überflüssige Belastung der Lehrer und Schüler.

Geh. Rath. Köpke erwidert, daß diese Vermehrung gerade auf vielfache Wünsche der Lehrer erfolgt sei.

Abg. v. Knapp (ntl.) tritt für die Zulassung der Realabiturienten zum Universitätsstudium ein. Wir lassen Amerikaner und Japaner zu; warum sollen die Realabiturienten ausgeschlossen sein?

Minister Studt: Die Reform ist nach sorgfältigen Erwägungen zu Stande gekommen; sie verfolgt keine einseitigen Ziele. Mögen die neuen Einrichtungen sich als segensreich erweisen. Ein gemeinsames Zusammengehen der Unterrichtsverwaltung mit den Lehrerkollegien und der Bevölkerung werde eine Stagnation der Verhältnisse vermeiden und die Vorzüge der Reform zur Geltung bringen. Damit schließt die Debatte über die Schulreform. Es wird sodann der Titel betr. die vom Staat zu unterhaltenden Anstalten erörtert.

Hierbei bringen die Abgg. Schmeißer (frkons.), v. Kölichen (kons.), Kreitling (frs. Vp.), Mooren (Ctr.) lokale Angelegenheiten zur Sprache.

Auf eine Anfrage des letzterwähnten Redners erwidert Finanzminister Miquel, daß es nicht in der Absicht der Staatsregierung liege, die Zuschüsse für die Anstalten zu verringern. Es sei aber zu erwarten, daß die Durchführung der Reform von großen materiellen Nutzen für die Gemeinden sein werde, da die Eltern der Schüler diese länger in der Familie behalten können. Es werden sodann die vorliegenden Anträge betreffend Gehaltsaufbesserung der höheren Lehrer debattirt.

Minister Studt verweist auf die bedeutenden Summen, die seit zwei Jahren zur Verbesserung der Gehälter der höheren Lehrer aufgewendet sind und die jährlich über 1 Million Mk. betragen. Den Gedanken einer mechanischen Gleichstellung der Lehrer- mit den Richtergehältern sollten die Lehrer aufgeben; diese Forderung ist nicht berechtigt. Dieser Gedanke liegt aber dem Antrage der Budgetkommission zu Grunde. Auch die schnellere Erreichung des Höchstgehalts (21 statt 24 Jahren) ist auch nicht annehmbar, und zwar wegen des Zusammenhanges mit den allgemeinen Besoldungsverhältnissen. Der Antrag würde bei seiner Annahme nothwendig auf die Besoldungs-Verhältnisse anderer Beamten-Kategorien zurückwirken.

Abg. Dr. Dittrich (Ctr.) empfiehlt den Kommissions- und Centrumsantrag, mißbilligt aber die Gehaltsagitation, die in den betheiligten Kreisen stattfindet.

Abg. Sänger (fr. Vp.) empfiehlt die Annahme des ersten Theiles des Antrages der Budgetkommission, Höchstgehalt nach 21 Jahren. Aber auch damit könne nur eine vorübergehende Ruhe erzielt werden. (Hört, hört!)

Minister v. Miquel bedauert die erbitterte Lehrer-Agitation, zu der nach den bedeutenden Gehaltsaufbesserungen gerade der Lehrer kein Grund vorliege. Die Differenz zwischen den Lehrer- und Richtergehältern betrage heute nur noch 230 Mk. Die Agitation sei doch bedenklich für Angehörige eines Berufes, der soviel Pflichtgefühl und Idealismus nöthig haben sollte, wie kaum ein anderer. Auch die Ferien, die Gelegenheit zu Nebenverdiensten kommt doch bei den Lehrern in Betracht. Die Regierung kann nicht einseitig Lehrerinteressen ins Auge fassen; sie muß die Interessen aller Beamten berücksichtigen. Es giebt kein Recht auf Staatsdienst; wer sich einem Berufe widmet muß die Folgen tragen.

Die Abgg. Dr. Irmer (kons.) und Böslinger (ntl.) treten für den Antrag der Budgetkommission ein.

Abg. Dr. Göbel (Ctr.) befürwortet seinen Antrag. Die Forderung, Anrechnung des 4 Jahre übersteigenden Dienstes der Hilfslehrer auf das Besoldungs-Dienstalter, sei eine Forderung der Gerechtigkeit.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberathung auf Sonnabend.

Präsident v. Kröcher stellt Abendsitzungen in Aussicht.

Der Kultusminister und die Mädchengymnasien.

Der Kultusminister hat sich in einem an einen Verein „Mädchengymnasien" jüngst erlassenen Bescheide über die Errichtung von Gymnasialkursen für Mädchen folgendermaßen geäußert:

Die Eingabe vom 5. Oktober v. Js. betreffs Errichtung eines neunklassigen humanistischen Mädchengymnasiums in N., habe ich nach allen Seiten einer erneuten und sorgfältigen Prüfung unterzogen. Ich erkenne die selbstlose Absicht des Vereins, denjenigen Mädchen, welche sich akademischen Studien widmen wollen, die Gelegenheit zu guter und gründlicher Vorbildung zu gewähren, gern an, vermag mich aber davon, daß der geeignetste Weg hierzu die Gründung eines humanistischen Vollgymnasiums sei, um so weniger zu überzeugen, als gerade jetzt in Verfolg des Allerhöchsten Erlasses vom 26. November v. Js. auf dem Gebiete des höheren Schulwesens Wandlungen sich vorbereiten, welche die Voraussetzungen, von denen die Eingabe des Vereins ausgeht, in wesentlichen Punkten als hinfällig erscheinen lassen. Auch beruht es auf eine Verkennung des Wesens und der Bestimmung der bestehenden Gymnasialkurse für Mädchen, wenn der Verein ihnen die Aufgabe zuweisen will, mit ihren Schülerinnen in vier oder fünf Jahren den neunjährigen Lehrgang des Gymnasiums zu durcheilen. Ihre Aufgabe werden sie vielmehr darin zu erkennen haben, die beiden Bildungsgänge in organischen Zusammenhang zu setzen und auf Grund der allgemeinen Bildung, wie die höhere Mädchenschule sie zu gewähren vermag, in einer Lehrform, die dem Verständnisse erwachsener Mädchen entspricht, ihre Schülerinnen zu den Zielen des Gymnasiums zu führen, nicht in der Art einer Presse für die Reifeprüfung, sondern in geordnetem, methodisch fortschreitendem Lehrgange, der naturgemäß auf diejenigen Gebiete sich konzentriren wird, welche neu an die Schülerinnen herantreten.

Ich vermag daher die Genehmigung zur Eröffnung einer Gymnasialsexta und einer Gymnasialtertia für Mädchen in N. zu Oster d. Js. nicht zu ertheilen.

Dabei verkenne ich keineswegs, daß dem höheren Unterricht der Mädchen im Laufe der Jahre neue Aufgaben erwachsen sind, und daß die gegenwärtige Lehrordnung der höheren Mädchenschulen, zunächst wenigstens die der höchstentwickelten Anstalten, einer zeitgemäßen Fortbildung fähig und bedürftig ist. Ich bin aber überzeugt, daß die höhere Mädchen-Schule, die, den Bedürfnissen folgend, im Wesentlichen ohne behördlichen Zwang und ohne Prüfungsdruck, als freie Bildung sich entwickelt hat, allgemein als Einheitsschule und als Grundlage für weitere Bildungsgänge, welcher Art sie auch seien, erhalten bleiben muß, und daß es ein verhängnißvoller Irrthum wäre, sie ihrem eigentlichen Berufe zu entfremden, und von dem Bedürfnisse und den Neigungen einer beschränkten Minderzahl die Bildungseinrichtungen für die große Mehrheit der Mädchen abhängig machen zu wollen.

Ernst Wichert.

Eine Skizze zu seinem 70. Geburtstage, 11. März.

Von August Hagemann.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man in einem oft gebrauchten Bilde die großen dichterischen Genies mit den ragenden Hochgipfeln der Bergwelt verglichen hat, so kann man im selben Sinne sagen, daß die litterarischen Talente den eigentlichen Kern und die Masse des Gebirges darstellen, aus dem jene majestätischen Riesen aufwachsen. Der dichterische Genius ist ein seltenes Geschenk der Götter; an dem Reichthum und der Gediegenheit poetischer Talente aber, die ein Volk erzeugt, ermißt man so recht eigentlich die Kraft und Blüthe seiner Kultur, deren Ausdruck ja diese Talente eben bilden. Die Werke des Genies, eines Homer, Dante, Cervantes, Shakespeare, Goethe, leuchten weithin über Zeiten und Völker und schlagen die Brücken zwischen den Nationen; von der Fülle der Talente aber hängt das allgemeine Niveau einer Nationalliteratur ab. Gerade diese Fülle verdankt z. B. die französische Litteratur ihr hohes Durchschnittsniveau, obgleich sie nicht einen Genius erzeugt hat, der sich den genannten fünf Großen an die Seite stellen dürfte.

Unser deutsches Schriftthum nun verfügt über einen großen Reichthum höchst eigenartiger dichterischer Talente. Aber wir Deutschen sind der Litteratur gegenüber ein wunderlich Volk. Wir verlangen entweder das Allerhöchste oder bequemen uns wieder dem Plattesten an: Schiller und Goethe — oder dann wieder Marlitt und Nataly von Eschstruth. Aber gerade der schier unübersehbaren Fülle frischer Talente, die zwischen den Extremen liegen, treten wir mit einem eigenen kritischen Hochmuthe entgegen. Wir sprechen geringschätzig von „Unterhaltungslitteratur" und lassen uns durch dies in jedem Sinne unglückliche Schlagwort oft davon abhalten, die lebendige Persönlichkeit, die uns entgegentritt, zu erkennen und zu würdigen. „Unterhalten" will in gewissem Sinne jedes, auch das höchste Dichtwerk, und nur „unterhalten" will keines, das noch irgendwie den Namen Dichtwerk verdient. Nicht darin also liegt ein fruchtbares Moment zur Sichtung, Gruppirung und Bewerthung der litterarischen Erzeugnisse; entscheidend kann vielmehr allein der Umstand sein, ob uns ein Werk eine eigenartige und gehaltvolle Persönlichkeit spiegelt, eine Persönlichkeit, die uns etwas zu sagen hat, die uns bereichert, erfreut, anzieht und darum dauernd werth wird. Einer solchen Persönlichkeit in Leben oder Kunst zu begegnen, ist ein gleich glückliches und bedeutsames Erlebniß.

Und eine solche Persönlichkeit ist Ernst Wichert, unser rüstiger Jubilar.

Es ist etwas Ernstes und Gediegenes um den ganzen Mann. Er besticht nicht durch Glanz, aber er fesselt uns durch Echtheit und Tüchtigkeit. Er braucht keine Phrase, er sucht nicht zu blenden, er affektirt und posirt nicht. Was er zu sagen hat, strebt er klar, würdig und gut zu sagen; er will nicht mehr scheinen, als er ist, aber sein Werk und Wort hält Stand und gewinnt, je tiefer man darin eindringt. Die Gabe der Erfindung, die ihm eine gute Fee in die Wiege gelegt hat, hat er als eine Verpflichtung betrachtet, der er Genüge zu leisten habe. Sie mag von Hause aus klein oder groß sein, — er hat jedenfalls in treuer Arbeit ihr alles abgewonnen, was ihr abzugewinnen war. Es giebt kein Werk von ihm, das nicht in Sprache, Charakterzeichnung und Aufbau auf das Sorgsamste durchdacht und durchfeilt wäre, keines, das er nicht einer strengen Kritik unterworfen hätte. Er beherrscht seinen Stoff; schreibt er einen historischen Roman, so kennt er die Zeit, ihre Geschichte und Sitten genau; führt er uns zu einem halb vergessenen Stamme, so hat er unter ihm und mit ihm gelebt. Er hat den Respekt vor dem Publikum, ihm nur das Vollendete zu bieten, und er hat bei aller Selbstständigkeit seines Urtheils und Unbeugsamkeit seines litterarischen Gewissens Achtung vor dem Urtheile des Publikums und hat ihm mehr als einmal durch wirkliche Verbesserungen seiner Arbeiten gedankt. So steht er, nehmt Alles nur in Allem, als ein Mann vor uns, und zwar als ein treuer, fester, vornehmer und gebildeter Mann, und daß allein schon thut wohl in einer Zeit, in der die Dichtung eben solcher Persönlichkeiten sich nicht gar reichlich erfreut.

Von seinem Leben ist nicht eben viel zu erzählen; es ist ein schlichtes Beamtenleben. Er stammte von einem Juristen ab und wurde selbst Jurist. So hat er die übliche Laufbahn dieses Berufes von Station zu Station durchgemacht, bis er den Richterstuhl bestieg. Aus sehr beengten Verhältnissen hat er sich zur Freiheit eines sorglosen Lebens emporgearbeitet. Seine litterarische Thätigkeit stand seinem dienstlichen Avancement zuweilen im Wege. In den Personalakten hatte ein wohlwollender Ministerialrath seinen Namen dreimal angekreuzt, aber jedesmal, wenn ein litterarischer Erfolg Wicherts von sich reden machte, strich er ein Kreuz mit dem Bemerken ab: „Anderweitig zu sehr beschäftigt!" Aber er kam schließlich trotz der bedauerlichen Exzesse in Apolline vorwärts, da er, wie es heißt, ein sehr tüchtiger Jurist ist, und schon im vorgerückten Mannesalter hatte er die ehrenvolle Genugthuung, an das Kammergericht in Berlin versetzt zu werden, wo er denn noch heute rüstig wirkt.

Das ist nun freilich kein glänzendes und hinreißendes Dichterleben. Doch es mag gut sein, daran zu erinnern, wie dringend Goethe — ich glaube, es war im Hinblicke auf Heinrich von Kleist — den Dichtern anrieth, sich einem festen bürgerlichen Berufe zu widmen und nicht schlechthin „das Dichten" zu ihrem einzigen Berufe und Gewerbe zu machen. Und darin hatte der große Kenner des Lebens recht. Wir haben ja heute genug Poeten, die in die Listen der Volkszähler sich nur als Dichter einschreiben können, und jeder unbefangene Beurtheiler wird an ihren Werken zumeist ihre mangelhafte Lebenskenntniß bemerken. Sie sind nur „durch die Welt gestürmt", sind nirgends in das Leben recht eingedrungen, haben nicht als Thätige an ihm theilgenommen und so mehr des Lebens Schattenspiel, als das warme Leben selbst kennen gelernt. Anders der Dichter, der im praktischen Leben thätig ist, der zu seinem Theile wirken, sich mit ihm abfinden muß. Seine Auffassung kann einseitig werden, aber sie ist wahr und gesund. Und diesen Vortheil hat der Dichter Wichert dem Richter Wichert zu danken. Die Klarheit der Erfassung und Darstellung der Dinge, die dem Juristen sein Beruf zur Pflicht macht, hat er auch in seinen dichterischen Erzeugnissen bewährt. Sein Problem ist stets klar gefaßt, seine Handlung folgerichtig, seine Darstellung durchsichtig. Es ist keine Scheinwelt, in die er uns führt, es ist eine wirkliche Welt, gebunden an materielle Bedingungen, aber auch erfüllt von echter Empfindung und erleuchtet von Idealen. Und wo vollends, wie in dem vom Wichert mit so großer Vorliebe behandelten Konflikte zwischen dem Großen Kurfürsten und dem Schöppenmeister Rohde eine Rechtsfrage in die Erzählung hineinspielt, da treffen wir die in der Litteratur keineswegs eben häufige Leistung, daß sie bei voller Schärfe der Darstellung doch wahrhaft interessant und lebensvoll behandelt ist.

Noch ein zweiter Umstand an Wicherts Lebensgange ist bemerkenswerth: sein inniger Zusammenhang mit der heimischen Scholle. Geborener Ost-

Aus der Provinz.

* **Marienburg,** 8. März. Nachdem nunmehr die Vereinigung eines Theiles der Ortschaft Sandhof mit Marienburg ausgesprochen worden, ist der hiesige Magistrat in seiner letzten Sitzung der Errichtung eines städtischen Schlachthauses näher getreten. Es wird der nächsten Stadtverordneten-Versammlung vorgeschlagen werden, zur Berathung dieser Angelegenheit eine Kommission einzusetzen. — Der Arbeiter Ernst Wienuth aus Memel vermiethete sich bei einem Besitzer in Gr.-Lesewitz, nahm auch eine Mark Miethsgeld, suchte dann aber das Weite. Wegen Betruges verurtheilte ihn heute das Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängniß.

Danzig, 8. März. Am 1. April d. Js. tritt hier eine Anstalt ins Leben, welche den Namen „Schülerheim des westpreußischen Pfarrervereins" führt, und deren Aufgabe darin bestehen soll, den Pfarrerssöhnen, welche in Danzig eine höhere Schule besuchen, ein Heim zu bieten, in welchem sie Erziehung, Ueberwachung ihrer Arbeiten und eine gesunde, nahrhafte Kost gegen mäßige Pension finden. Aufnahmeberechtigt sind in erster Linie Söhne von Mitgliedern des westpreußischen Pfarrervereins. Soweit noch Plätze frei sind, können auch andere Schüler aufgenommen werden, vorzugsweise von Geistlichen und Lehrern der Provinz Westpreußen. Die technische Leitung des Schülerheims, welches mit vorläufig 6 Plätzen eröffnet wird, übernimmt Gymnasialdirektor Prof. Kahl, die übrige Leitung ist Frau Pfarrer Geschke-Putzig übertragen worden.

* **Konitz,** 8. März. Nachklänge zur Konitzer Mordsache beschäftigten gestern mal wieder die Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Am 5. Juni v. Js. waren der Dachdecker Johann Link und der Arbeiter Poprawski aus Konitz in die Läden hiesiger jüdischer Kaufleute eingedrungen und mußten gewaltsam entfernt werden. Aus einem Laden entfernte sich Poprawski nicht eher, bis ihm der Sohn des Geschäftsinhabers 20 Pfennige und, da ihm dies nicht genug erschien, noch 10 Pfennige gezahlt hatte. Link und Poprawski wurden des Hausfriedensbruches für schuldig befunden und dafür zu je sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Außerdem erhielt Poprawski wegen Bettelns eine Woche Haft. — Gelegentlich eines Ausflugs der hiesigen höheren Töchterschule nach dem Schlochauer Wäldchen im August v. Js. hat der inzwischen von Konitz verzogene jüdische Handlungsgehülfe Heinrich Friedländer zu einer durch einen anderen jungen Mann erfolgten Bestellung einer Stulle hinzugesetzt: „mit evangelischem Schinken!" Zwei am selben Tische befindliche christliche Frauen (Frau Oberwachtmeister Auguste Schäfer und Frau Wachtmeister Charlotte Faust aus Konitz) fühlten sich dadurch in ihren religiösen Gefühlen gekränkt und beleidigt. Auf erstattete Anzeige verurtheilte das Schöffengericht zu Schlochau am 20. Dezember v. Js. den F. wegen öffentlicher Beleidigung und groben Unfugs zu 100 Mk. Geldstrafe bezw. 20 Tagen Gefängniß. Die gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wurde heute von der Strafkammer verworfen. — Die Besatzung der Militär-Hauptwache ist heute auf das Doppelte verstärkt worden.

* **Aus der Provinz Posen.** Die Firma Krupp in Essen hat, wie schon erwähnt, dieser Tage die große Maschinenfabrik von Petzoldt in Inowrazlaw angekauft. In dem Etablissement sollen fortan Maschinen zur Herstellung von Geschützen angefertigt werden.

Das starke Geschlecht.

Aus Wien wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Man hatte Professor Schenk, seine Theorie und alle schlechten Witze, die sie im Gefolge hatte, beinahe schon vergessen; nun bringt er sich dem männerfordernden Publikum durch ein neues Buch ins Gedächtniß, das den bescheidenen Titel „Lehrbuch der Geschlechtsbestimmung" führt. Es könnte auch „Kochbuch zur Geschlechtsbestimmung" heißen, denn Schenks Methode besteht darin, einen bestimmten Stoffwechsel hervorzurufen, von dem das Geschlecht der kommenden Generationen abhängen soll. Vorläufig behauptet er, macht seine Methode nur eine Vermehrung der männlichen Geburten möglich, womit sich übrigens alle Kriegsminister der Welt und trotz der gegen das männliche Geschlecht gerichteten Frauenbewegung die Mehrzahl der Frauen zufrieden geben werden. Nach Schenk ist das bestehende Verhältniß zwischen männlichen und weiblichen Geburten (106 männliche gegenüber 100 weiblichen) nur ein Produkt des beim Weibe sich gewöhnlich vollziehenden Stoffwechsels. Mit diesem Verhältniß wäre man vielleicht zufrieden, wenn die Bevölkerungsstatistik es festhalten könnte; dies ist aber bekanntlich nicht der Fall, da in den ersten Lebensjahren wesentlich mehr Knaben als Mädchen sterben, so daß sich in fast allen Ländern ein Ueberwiegen der weiblichen Bevölkerung über die männliche ergiebt. Im Zählungsjahr 1890 kamen auf 1000 Personen männlichen Geschlechts in Deutschland 1040, in Oesterreich 1044, in der Schweiz 1057, in England 1070, in Norwegen gar 1092 Personen weiblichen Geschlechts; in Frankreich ist das Verhältniß allerdings ein gleichmäßigeres, dort kommen auf einen Mann — natürlich nur statistisch gesprochen — 1,007 Frauen. Nach Schenk ist an diesen Verhältnissen der Mann völlig unschuldig, denn die Bestimmung des Geschlechts steht einzig und allein der Mutter zu. Wenn Schenk, der bekanntlich ein ziemlich allgemeines Schütteln der gelehrten Köpfe hervorgerufen hat, recht hat, dann ist die Geschlechtsbestimmung wirklich die einfachste Sache der Welt. Schenks Methode besteht in der Hervorrufung und Förderung des Eiweißzerfalles in der gegebenen Zeit. Eine Frau, bei der ein Eiweißzersatz nichtpathologischer Natur etwa zwei Monate vor Beginn und etwa zwei Monate nach Beginn des im § 1592 des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches angegebenen Zeitraumes vor sich geht, kann sich auf Schenk, wie er behauptet, verlassen: Ein strammer Junge ist ihr gewiß, außer — sie hat einen Diätfehler gemacht. Schenk führt in seinem Buche 21 Fälle an, in denen er als wissenschaftlicher Storch fungirte, und in allen Fällen habe sich seine Methode bewährt. Der Speisezettel, den Schenk einer Frau vorschrieb, die sich an ihn um „Rath und Hilfe" wendete, wird vielfach interessiren; er lautet: Erstes Frühstück: Eine Tasse Milch ohne Zucker mit Zwieback. Zweites Frühstück: Etwas gekochter magerer Schinken, eine Semmel. Mittagbord: Wenig Suppe ohne Mehlspeise, gebratenes Fleisch in etwas größerer Menge (keine Kartoffeln), Erbsen, Bohnen oder Linsen als Gemüse, keine Mehlspeisen, keine Südfrüchte, etwas Käse, der wenig gesalzen ist. Vesper: Milch und ein Ei, Zwieback. Abendbrod: Frisch gebratenes Fleisch, Käse, wenig Brod, ein Apfel. Täglich drei Glas Wasser, das mit etwas Weißwein vermischt sein kann. Da wohl der Eiweißumsatz bei dieser Ernährungsweise stieg, aber der nothwendige Eiweißzerfall sich nicht einstellte, wurde die eiweißhaltige Kost erhöht und Fett und Kohlehydrate wurden noch weiter entzogen. Der gewünschte Stoffwechsel stellte sich bald darauf ein, zumal da noch den Eiweißzerfall fördernde Pastillen vorgeschrieben wurden, und Schenks Methode feierte einen kräftigen Triumph. Das neue „Lehrbuch" wird die Erörterung über die Schenksche Methode wohl wieder in Fluß bringen, nicht nur in der Oeffentlichkeit, sondern auch im Schoße der Familie, und bald wird wohl auch ein Erfahrungsmaterial gesammelt sein, aus dem sich ergeben wird, ob es Schenk gelungen ist, der Natur hinter einen bisher unbekannten Tric zu kommen oder nicht. Die ganze Welt wird ein großes Laboratorium sein, in dem Schenks Methode mit liebevollem Eifer nachgeprüft werden wird. — Wir wünschen den Forschungslustigen guten Appetit und peinlichste Vermeidung von — Diätfehlern.

Vermischtes.

Sehr galant geworden sind die Berliner Schutzleute, nachdem sie vom Polizeipräsidium Anweisung erhalten haben, an verkehrsreichen Straßenecken und Plätzen den Passanten beim Ueberschreiten des Fahrdammes behilflich zu sein. Vor einigen Tagen traf bei dem Kommando sogar, wie man in Berliner Blättern liest, sogar ein Dank- und Anerkennungsschreiben ein über zwei Schutzleute, die am Potsdamer Platz einen älteren Herrn, der eigentlich garnicht die Absicht hatte, den Platz zu überschreiten, in der zuvorkommensten Weise am Arm genommen und ihn sanft „ans jenseitige Ufer" geleitet hatten. Der Herr war ein hoher Beamter. Einem Schutzmann, der an einem schneereichen Tage in der Leipzigerstraße einer Dame mit ihren Kindern über den Fahrdamm half, wollte die Dame in ihrem Erstaunen über den so hilfsbereiten Beamten als Zeichen ihres Dankes ein Markstück reichen. Der Schutzmann mußte natürlich diese gut gemeinte Anerkennung höflichst zurückweisen. Dem Schutzmann H., der in der Friedrichstraße Postendienste versah, wird seine Höflichkeit — eine Frau einbringen. Im Oktober v. Js. war er einer älteren Dame und deren Tochter beim Passiren des schlüpfigen Fahrdammes der Schutzengel gewesen. Die Tochter hatte sich die Nummer des jungen Beamten gemerkt — gegenwärtig hängt das Aufgebot des Paares im Rathhaus aus. H. hat den blauen Rock ausgezogen und übernimmt ein großes Restaurant.

Grauer Schnee. Aus Stockholm wird der „Voss. Ztg." berichtet: Nach Mittheilung des Frhrn. v. Nordenskiöld ist am 27. Februar im südlichen Schweden grauer Schnee, der den Boden ¾ Zoll dick bedeckte, gefallen. Die Farbe rührt jedenfalls von einem mit dem Schnee vermischten grauen Stoff her, der kosmischen oder vulkanischen Ursprungs ist. Eine derartige Erscheinung wurde schon früher öfter in Schweden beobachtet und sorgfältig studirt, und da sie auch diesmal möglicherweise einen weiten Umkreis umfassen kann, vielleicht über die Grenzen Schwedens hinausgeht, hat Frhr. v. Nordenskiöld ersucht, ihm von Wahrnehmungen über den grauen Schnee Mittheilung zu machen.

Ein neuer Briefmarken-Entwerthungsstempel gelangt seit einiger Zeit bei der Reichspost in Berlin probeweise zur Verwendung. Er besteht aus sieben horizontalen Linien in der Länge von 6 bis 7 Centimeter. In der Mitte ist ein freier Raum gelassen, in dem sich inmitten der Buchstaben D und R (Deutsche Reichspost) die Kaiserkrone befindet. Ein beigefügter kleiner runder Stempel giebt die Aufgabezeit genauer als bisher, nämlich in halben Stunden, an.

Prinzregent Luitpold von Bayern hat aus Anlaß seines 80. Geburtstages 307 Personen die gegen sie ausgesprochenen Strafen erlassen, gemindert oder gemildert und 115 Personen den Rest der Strafen erlassen. Ferner hat der Regent 47 militärisch abgeurtheilten Personen die Strafe ganz erlassen oder gemildert. Den Militärpersonen wurden alle bis zum 11. März verhängten und noch nicht vollstreckten Disziplinarstrafen erlassen.

Von einer ungeheueren Welle getroffen wurde am vorletzten Sonntag Vormittags um 9 Uhr 20 Min. der Dampfer „Teutonic" von der White Star-Linie mitten auf dem Atlantischen Ozean in einer Breite von 45,96 ° und einer Länge von 40,02 °. Bei ruhiger See und schönem Wetter dampfte das Schiff mit seiner gewöhnlichen Schnelligkeit dahin, als sich plötzlich eine riesenhafte Welle erhob, über den Bug stürzte, das Deck der ganzen Länge nach überschwemmte und wie ein Wasserfall in das Achterzwischendeck stürzte. Es waren glücklicherweise nur wenige Passagiere oben. Der gerade auf Deck befindliche Salonpassagier Mr. Stanley C. Wilson wurde gegen die Reeling geworfen und erlitt einen Kinnladenbruch, und auch der Zwischendeckpassagier Johann Michaelson erhielt schwere Verletzungen, so daß ein Bein amputirt werden mußte. Das Schiff schien in das Wellenthal zu sinken, und bevor es sich erheben konnte, war die ungeheure grüne See über den Steuerbordbug gebrochen und donnerte auf die Luken und Verdeckhäuser nieder. Dann bekam die „Teutonic" noch mehrere Sturzseen. Die Welle ging so hoch, daß sie die Männer im Mastkorb niederwarf, sie tüchtig schüttelte und ihnen Quetschungen beibrachte. Die starken Eisenreelings wurden gebrochen. Kurz darauf war die See wieder ruhig und das Wetter schön, und nur die Verwüstungen an Bord zeigten an, was geschehen war. Die Offiziere wissen nicht, wie sie die Riesenwelle erklären sollen. Der Kapitän meint, daß sie vielleicht vulkanischen Ursprungs gewesen sei.

Vom Büchertisch.

In dem „Lukaslicht", der jüngsten, epochemachenden Verbesserung des Gasglühlichtes, ist dem elektrischen Bogenlicht ein gefährlicher Konkurrent entstanden. Das Lukaslicht ist ebenso hell, kostet aber nur den dritten Theil im Verbrauch, und die Anlage ist überaus billig. Das soeben erschienene Heft XV. der weit verbreiteten illustrierten Zeitschrift „Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. — Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) bringt u. a. eingehende Belehrung über die neue intensive Lichtart und deren Erzeugung. Von nicht geringerer Bedeutung für die Praxis der industriellen Betriebe sind die Artikel über Moissans elektrischen Ofen, in dem es gelungen ist, echte Diamanten herzustellen, über eine neue Konstruktion von Befestigungs-Nägeln für elektrische Stromleitungen, über den Schadenersatz bei Patentverletzungen u. s. w.

Sind Kanäle nöthig? Man lese zu diesem Thema den zeitgemäßen und sehr lehrreichen Artikel „Am Binnenhafen" von F. Frhr. v. Dinklage im neuesten (13.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.). In anschaulichster Weise erzählt diese gefällige Plauderei vom Coseler Hafen und seiner Bedeutung. Die beiden fortlaufenden, großen Romane „Die kleine Vorsehung" von Victor Blüthgen und „Die Fee von Rabendorf" von Hanna Brandenfels nehmen, der erste durch seine feine Menschenschilderung und der zweite durch seine lebendige Frische den Leser von Heft zu Heft mehr gefangen; die Humoreske „Der Machthaber" von Gustav Johannes Krauß ist höchst drollig und sehr amüsant erzählt. Die große Zahl belehrender und unterhaltender Artikel, vielfach illustriert, aus dem Leben der Gegenwart, aus dem Wirken der Frauen u. s. w. macht die Lektüre des Heftes noch besonders fesselnd; beigegeben ist wiederum die Gratisbeilage „Illustrierte Klassikerbibliothek", in der Otto Ludwigs ausgewählte Meisterwerke — augenblicklich die Erzählung „Zwischen Himmel und Erde" — erscheinen.

(Neuer Führer durch Elbing.) In dem Verlage von A. W. Kafemann—Danzig erschien soeben ein neuer elegant ausgestatteter illustrierter „Führer durch Elbing und seine Umgebung", verfaßt von Professor Dr. R. Dorr—Elbing, unter Verwerthung einiger Abschnitte des alten Wernikschen Führers. 116 Seiten stark, mit 22 Illustrationen und 3 Plänen, und zwar einem Plan von Elbing, einer Karte von Vogelsang und Dambitzen und einem Orientirungsplan der Elbinger Höhe. Interessant sind die Abschnitte über die alten Elbinger Giebelhäuser und die Kirchen. Für die Stadt Elbing und ihre Umgebung ist der Führer deshalb äußerst werthvoll, weil er in hohem Grade geeignet ist, zur Hebung des Fremdenverkehrs beizutragen.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 9. März 1901.

Die Zufuhren sind nicht mehr bedeutend und sie würden einem Markte in günstiger Stimmung genügenden Anlaß zu fester Haltung geben, wenn er die vergangenen Wochen ohne Weiteres vergessen könnte. Man hat sich vom Falle noch nicht ganz erholt, und das Bedürfniß, größeren Schaden abzuwenden, hat Viele zu forcirten Verkäufen veranlaßt, welche zwar den nächsten Einkauf herabstimmten, in gleichem Verhältniß aber auch alle Lagerbestände entwertheten. Ohne Bestände kann aber der Handel nicht arbeiten und so litt er durch den Zufall, daß die gute Klee-Ernte gerade in die Provinzen fiel, deren Händler solchen Segen nicht gut vertragen können. — Die Zweifel, ob zur guten Ernte sich auch noch verminderte Nachfrage gesellen würde, ist jetzt, nachdem in den ersten März-Tagen das Wetter freundlich wurde, dahin zu beantworten, daß der Bedarf nicht fehlt. Ob er dem Angebot die Waage halten, ob er es übertreffen, oder dagegen zurückbleiben wird, das läßt sich vor dem Ende der Saatzeit garnicht feststellen. Mit Bestellungen ist Jeder im Rückstande, soweit es die Zahl betrifft, und der Inhalt der bisher eingegangenen zeigt bei Rothklee nur kleine Lücken. Einzelne Mittheilungen über besonders regen Geschäftsgang widersprechen der allgemeinen Lage, die nirgendwo Ausnahmen zuläßt, sie sind auch selten glaubhaft und sollen wohl nur das besondere Glück der Mittheilenden hervorheben. Die stürmischen Tage werden trotzdem nicht ausbleiben, dem Markte bleibt mindestens noch die halbe Versorgung überlassen und so kann auf die trüben Tage noch ein gutes Ende folgen. —

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Klee seidefreien Saaten des Handels zu liefern Rothklee inländ. 56—60, amerikan. 54—58, Weißklee, fein bis hochfein 52—68, mittelfein 42—50, Schwedenklee 56 bis 76, Gelbklee 25—32, Wund- oder Tannenklee 60—77, Incarnatklee 26—31½, Luzerne, provencer 57—60, ungarische 54—58, italienische 48—54, Sandluzerne 60—63, Bokharaklee, 46—54, Esparsette 14—18½, engl. Reygras 13—22, ital. Reygras 22—28, Timothee 22—28, Honiggras 15—27 Knaulgras 36—48, Wiesenschwingel 58—70, Schafschwingel 27—33, Wiesenfuchsschwanz 52—55, Rohrglanzgras 200, Seradella 9¾—11 silbergrauer Buchweizen 10—11, Riesenspörgel 14—15, Senf 18—23 Mk. per 50 Kg. ab Berlin. — Lupinen, gelb 154, blaue 152, Saaterbsen, kleine gelbe, käferfreie 230—240, Viktoria-Erbsen 265—280, Peluschken 180—200, ostpreuß. Wicken 180—200 Mark per 1000 Kg. Parität Berlin.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 7. März 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 766—788 Gr. 152½ bis 157 M.
inländisch bunt 777 Gr. 152 Mk.
inländisch roth 750—782 Gr. 150—152 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
inländ. grobkörnig 732—738 Gr. 127 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 677 Gr. 135½ Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische 162 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr
roth 71—94 M.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,45 Mk.,
Roggen- 4,40 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 8. März 1901.

Weizen 145—152 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.
Roggen, gesunde Qualität 125—133 Mk.
Gerste nach Qualität 125—134 Mk., gute Brauerwaare 136—143 M., feinste über Notiz.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 138 Mk. bez.
transito weiße 112½ Mk.
Futtererbsen 135—145 Mk.
Kocherbsen 170—180 Mark.
Hafer 124—134 Mk.

preuße (aus Insterburg) hat er seine Heimathsprovinz in allen ihren Theilen genau kennen gelernt und diese Kenntniß durch das Studium der preußischen Geschichte vertieft. Das spiegelt sich denn auch in seinem Lebenswerke wieder. So hat er sich wiederholt aus der Vergangenheit Ostpreußens seine Stoffe geholt, die Ordenszeit z. B. in dem Romane „Heinrich von Plauen", die Epoche des großen Kurfürsten in der großangelegten Romantrilogie „Der Große Kurfürst in Preußen" und in dem bekannten Drama „Aus eigenem Recht" behandelt. Auch viele andere seiner Werke haben Ostpreußen zum Schauplatz und wurzeln in der Natur seiner Bevölkerung. In den „Litthauischen Geschichten" hat er den isolirten litthauischen Stamm, der durch seine alterthümlichen Sitten, seinen zähen Charakter und sein eigenartiges Gemüthsleben hochinteressant ist, in die Litteratur eingeführt. Man spricht jetzt viel von „Milieu"; in diesen Erzählungen ist die Kunst der Milieudarstellung mit voller Meisterschaft ausgeübt; wir lernen diese Litthauer so genau kennen, daß wir sie leibhaftig vor uns zu sehen meinen, und ihre ganze Interessenwelt wird uns vertraut. Es ist ein absterbender Volksstamm und dieser Umstand spiegelt sich auch in der tragischen Färbung, die der Mehrzahl dieser Geschichten eigen ist. In dieser Stimmung ist z. B. „Ansas und Grita" eine Meisternovelle.

Wichert ist seinem innersten Wesen nach Epiker. Er ist ein trefflicher Erzähler und hat die Ruhe des echten Epikers, der seine Handlung allmählich zu steigern und an passender Stelle auch zurückzuhalten weiß, um die Höhepunkte um so wirksamer zu gestalten. Er liebt den breiten Aufbau der Handlung und den Reichthum an scharfgezeichneten Gestalten. Um so anerkennenswerther ist die strenge Selbstzucht, der sich Wichert als Dramatiker unterwirft. Da arbeitet er auf die großen kräftigen Wirkungen, auf die scharfen Gegensätze und die Konflikte hin. Alle seine Dramen sind Charakterdramen. Seine beste Leistung auf diesem Gebiete ist vielleicht das Schauspiel „Aus eigenem Rechte", das durch gesunde Charakteristik, straffe Handlungsführung und bedeutende Auffassung sich auszeichnet und eine ehrenvolle bleibende Stelle in unserer dramatischen Nationallitteratur verdient.

Ist ein männlicher Ernst der Grundzug von Wicherts ganzem Wesen und Dichten, so fehlt ihm doch die willkommene Ergänzung eines liebenswürdigen Humors nicht. Er findet seinen glücklichsten Ausdruck in den Lustspielen, von denen „Ein Schritt vom Wege" und „Der Freund des Fürsten" als stets gern gesehene Gäste unserer Bühnen am weitesten bekannt sind. Fröhlicher Geist und heitere Laune übertragen sich aus ihnen unwiderstehlich auf den Hörer, während die verständige Erfindung, die Wahrheit der Charakteristik und die Konsequenz der Handlungsführung sie weit über das erheben, was uns heut oft als „Lustspiel" vorgesetzt wird. Wichert's Lustspiele zählen zu der leider sehr beschränkten Zahl von deutschen Werken dieser Gattung, bei denen auch ein gebildeter Mensch lachen kann, und ohne prätentiös aufzutreten, enthalten sie manche treffende Beobachtung und manchen anregenden Gedanken. Behandelt doch „Ein Schritt vom Wege„ im Grund dasselbe Thema, wie Ibsens „Frau vom Meere": den Widerwillen gegen die Nüchternheit des engen Alltagslebens und die Sehnsucht nach dem Ungewöhnlichen, nach der Romantik, nach „allem, was lockt und zieht". Freilich das alles im Duodezformate bescheiden bürgerlichen Daseins und ohne alle Mystik. Denn so sehr Wichert sonst ein Vollblut-Ostpreuße ist, der Zug der Mystik, der manchem Ostpreußen, wie z. B. Hamann, eigen war, geht ihm ganz ab. Er ist eine klare, gesunde aufs Reale gerichtete Natur, die sich vor dem ewig Unerforschlichen fromm bescheidet, übrigens aber ihre Aufgabe im nützlichen Wirken auf dieser Erde sieht. Und so, als eine durch und durch sympathische Erscheinung, wird ihn, wie wir hoffen und wünschen noch manche Generation deutscher Männer und Frauen dankbar ehren und in werther Erinnerung halten.

Bekanntmachung.

Die städtische Volksbibliothek unterhält folgende Anstalten:

1. Haupt-Anstalt.	Mittelschulgebäude, Eingang Gerstenstraße.	Ausgabe Mittwoch Abends 6–7 Uhr, Sonntag Vorm. 11½ bis 12½ Uhr.
mit öffentlicher Lesehalle.	ebendort.	Lesezeit: Mittwoch Abends 7 bis 9 Uhr, Sonntags Nachm. 5 bis 7 Uhr.
2. Zweig-Anstalt in der Bromberger Vorstadt.	Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Gartenstraße, Nr. 22, Zugang von der Schulstraße.	Ausgabe: Dienstag Abends von 4 bis 6 Uhr, Freitag desgl.
3. Zweig-Anstalt in der Culmer Vorstadt.	Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt, Culmer Chaussee Nr. 54.	Ausgabezeit täglich, unbeschränkt (insbesondere während des Aufenthalts der Kinder.)

Die Benutzung der Bibliothek ist nur für die Mitglieder des Handwerker-Vereins unentgeltlich; andere Personen zahlen ein Lesegeld von 50 Pfg. vierteljährlich im Voraus.

Die Benutzung der öffentlichen Lesehalle im neuen Mittelschulgebäude (Eingang Gerstenstraße) ist unentgeltlich für Jedermann.

Thorn, im Januar 1901.

Das Kuratorium.

Konkurs Ulmer & Kaun, Thorn.

Das Lager, bestehend aus **Bau- und Nutzholz, Brettern u. Baumaterialien, Rohrgewebe, Gyps, Dachpappen, desgl. fertigen Doppelfenstern,** ebenso **ca. 300 mtr Granitkleinschlag** wird fortgesetzt billigst ausverkauft.

Auskunft wird auf dem Lagerplatz oder im Komptoir, **Culmer Chaussee Nr. 49,** ertheilt. Daselbst ist auch **ein großes Geldspind** zu verkaufen.

Verkaufszeit von 8–1 Uhr Mittags und von 2–5 Uhr Nachmittags.

Gustav Fehlauer, Verwalter.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Brauereibesitzer, Bierverleger u. Bierhändler, sowie die Schankwirthe und sonstigen Konsumenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß das **Bieraustragen und Bierausfahren an Sonntagen** gemäß der Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 31. Juli 1896 und der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder vom 20. Juni 1892 nur während der für das Handelsgewerbe in der Stadt freigegebenen Stunden erfolgen darf, d. i. Vormittags von 7 bis 9 Uhr und von 11 bis 2 Uhr Nachmittags.

Zur Abstellung von Mißständen wird eine scharfe polizeiliche Controlle erfolgen und haben Zuwiderhandelnde stets Bestrafung zu gewärtigen.

Thorn, den 11. Februar 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1901 bis einschl. 31. März 1902 ist die Anfuhr der Gaskohlen, die Abfuhr von Kalkschlamm, sowie die Lieferung der für die Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen u. gußeisernen Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, denat. 95% Spiritus, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Leinölfirniß, Kienöl, Wagenfett und prima gebrannter Stückkalk, sämmtliche Waaren in bester Qualität, zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf, wohlverschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis

Montag, den 18. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Gasanstalt entgegengenommen, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen.

Thorn, den 5. März 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, d. 13. März cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab

sollen im **Gasthause Barbarken** nachstehende Holzsortimente öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

I. Barbarken.

Jagen	38a	34	rm	kiefern	Reisig I
„	48C	1	„	„	Kloben
„	48E	15	„	„	Rundknüppel
„	„	16	„	„	Reisig II
„	51a	5	„	„	Kloben,
„	„	1	„	„	Spaltknüppel
„	„	9	„	„	Rundknüppel
„	„	1	„	„	Stubben
„	52a	6	„	„	Rundknüppel
„	„	25	„	„	Reisig II
„	53a	9	„	„	Rundknüppel
„	„	15	„	„	Reisig II
„	16ca	30	„	„	Reisig I

II. Olleck.

„	70d	7	rm	kiefern	Reisig I
„	„	10	„	„	Kloben
„	„	2	„	„	Spaltknüppel
„	82c	94	„	„	Kloben
„	„	25	„	„	Spaltknüppel
„	76c	30	„	„	Reisig I

Aus der Totalität Stangenhaufen von 2 bis 6 m Länge.

III. Guttau und Steinort
nach Vorrath und Bedarf.

Thorn, den 3. März 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 1. und der **Dienstbotenwechsel** am 15. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsänderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 2. März 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Guten trockenen Torf

für Mark **10,50** frei Haus liefert

Gustav Becker, Schwarzbruch.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist von sofort eine **Polizeisergeanten**-Stelle zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mark, und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10 Proc. des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Anstellung erfolgt gegen dreimonatliche Kündigung und Pensionsberechtigung unter Anrechnung der **ganzen** Militärdienstzeit.

Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht, aber nicht Bedingung.

Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Kreisphysikats-Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungsgesuche werden bis zum 20. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn, den 2. März 1901.

Der Magistrat.

Vermouthwein.

The Continental Bodega Company.

Die beste Bezugsquelle für GARANTIRT ÄCHTE Südweine: Portwein, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona etc.....



Niederlage in: **Thorn** Breitestr. 25 bei: J. G. Adolph.

Einzel-Flaschen-Verkauf in 1/1 und 1/2 Flaschen zu Originalpreisen.

Glasweiser-Ausschank in Original-Gläsern.

Glasweiser / Flaschenweiser Verkauf zu Original-Preisen.

Standesamt Mocker.

Vom 28. Februar bis 7. März 1901 sind gemeldet.

Geburten.

1. Tochter dem Arbeiter Franz Domachowski-Schönwalde. 2. Tochter dem Bremser Otto Preuß. 3. T. dem Hilfsweichensteller Carl Engel. 4. T. unehel. 5. Sohn dem Eigenthümer Joseph Gurtowski. 6. Sohn dem Maurer Anton Gesicki.

Sterbefälle.

1. Veronika Schabowski, 3 Wochen. 2. Leon Strelecki, 5 Wochen. 3. Johann Czarnecki, 3 Monat.

Aufgebote.

Schutzmann Joseph Wolff-Berlin und Anna Brede.

Eheschließungen.

Keine.

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. Tapezierer **Thorn, Schillerstrasse.**

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen — Teppiche und Portièren.

Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck

Geschmackvollste Ausführung. Billigste Preise.

empfiehlt

Rechnungs-Formulare

in allen gangbaren Formaten.

Couverts.

Neue Frachtbrief-Formulare,

welche mit dem 1. Januar 1901 in Kraft getreten sind.

Arbeit

der neue Roman von

Emile Zola

erscheint in „Aus fremden Zungen" 1901.

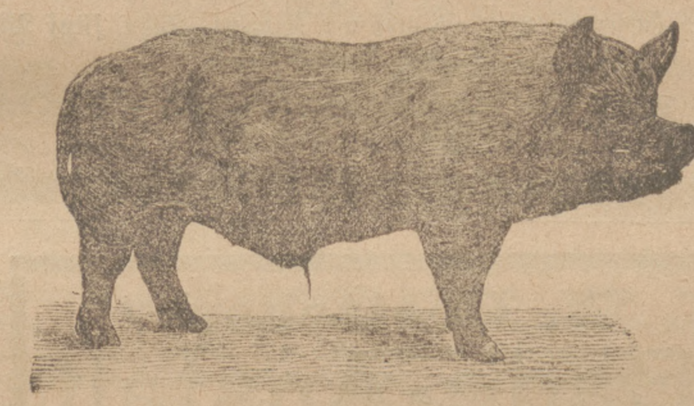
Halbmonatsschrift für die moderne Roman- und Novellenlitteratur des Auslands.

Monatlich erscheinen 2 Hefte à 50 Pfennig.

Probehefte mit dem Anfang des Zolaschen Romans überall **gratis.** **Abonnements** in allen Buchhandlungen und Postanstalten; ebenso direkt bei der **Deutschen Verlags-Anstalt** in **Stuttgart.**

---

11 450 Zuchtschweine



und zwar: **6040 Eber** und **5410 Sauen** der

grossen weissen Edelschweine

sind seit 1887 bis Ende Dezember 1900 von der Domäne

Friedrichswerth

verkauft! Prospect **gratis und franco!**

Friedrichswerth bei Gotha. Januar 1901. — **Ed. Meyer,** Domänenrath.

Allein auf Ausstellungen der D. L. Ges. 157 Preise.

In Posen erhielten 12 ausgestellte Thiere 12 Preise, darunter 2 Sieger-Ehrenpreise.

Zur Frühjahrsbestellung:

Rothklee,
Weissklee,
Thymothee,
Seradella,

garantirt seidefrei

Saatwicken,
Saaterbsen,
Saatgerste,
Saathafer,

offerirt billigst

Gottfried Goerke,
Windstraße,
gegenüber der Altstädtischen Kirche.

OSWALD GEHRKE'S



Brust-Karamellen sind ein wirklich bewährtes Mittel bei Husten u. Heiserkeit

zu beziehen von der Fabrik Osw. Gehrke, Thorn, Culmerstr. 28 u. den durch Plakate kenntl. Niederlagen.

Husten + Heil

(Brust-Caramellen)

von **E. Ubermann-Dresden,** sind das einzig beste diät. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit.

Zu haben bei: **J. G. Adolph, Thorn.**

Strumpf- u. Sockenfabrik

(Windstraße 5, 1)

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Strümpfe werden auch sauber angestrickt.

Der Ertrag dient zum Unterhalt armer Mädchen. **H. v. Slaska.**

Special-Versandhaus für

Damenkleiderstoffe

Michaelis & Meier

HAMBURG Neuerwall 63/65. Muster u. Versand portofrei.

Umzugshalber sind sofort **1 gr. lang. Goldrahmenspiegel m. Konsole, 1 Chaiselongue, 1 Kinderbettgestell, 1 Hängelampe u. verschiedene Hausgeräthe** billig zu verkaufen. **Brückenstr. 17,** 2 Tr.

Gute Dachweiden

hat zu verkaufen

Ernst Witt, Gurske b. Roßgarten.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, Oculi den 10. März 1901.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag: Kein Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachher Beichte und Abendmahl für Familien der Militärgemeinde.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst ohne Abendmahl.
Herr Superintendent Rehm.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Kirchenvisitation.



Corsets
neuester Mode
sowie
Geradehalter
Nähr- und Umstands Corsets
nach sanitären Vorschriften.
Neu!
Büstenhalter
Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädtischer Markt 25.

Täglich frische Sendungen

Braunschweiger Zervelat-, „ Mett-, „ Rauchenden-, „ Schlack-, Rügenwalder Zervelat-, „ Mett-, Thüringer Blut- und Leber-, Sardellen- und Trüffelleber- **Wurst**

Frankf. Würstchen lose,	.	Paar	25	Pfg.
Kawitscher Würstchen .	.	„	15	„
dieselben zwei .	.	„	25	„

Delikateßwürstchen in Dosen.

Wiener Würste (Soucischen)	4	Paar	1,00	Mk.
„ „ „	12	„	2,75	„
Frankf. Würstchen Büchse	10	Stück	1,20	„
„ „ „	20	„	2,30	„
„ „ „	40	„	4,50	„
Delikateßheringe ohne Gräten				
	1/1	Büchse	1,15	„
dieselben	1/2	„	0,70	„
Bratheringe	8	Ltr. Dose	3,85	„
„	4	„ „	2,00	„
„	2	„ „	1,25	„
Heringe in Gelée	2	„ „	1,40	„
Rollmops	2	„ „	1,50	„
Bismarckheringe	2	„ „	1,50	„
Delikateßheringe	4	„ „	2,30	„
Russ. Sardinen		Faß	1,70	„
Beste Christiania-Anchovys		Glas	0,40	„
Appetit Syld		Büchse	0,40	„
Lachs in Scheiben				
Büchse à 0,75, 1,10 und			1,50	„
Anchovys-Paste		Büchse	0,60	„
Russ. Caviar, gr. Korn,		Pfund	6,50	„
Astrachaner Caviar		„	7,00	„

derselbe in 1/8, 1/4 und 1/2 Büchsen.

Carl Sakriss,
26. Schuhmacherstraße 26.
Telephon Nr. 252.



Alle Sorten
Jagd-Gewehre
unter Garantie für guten Schuß billigst. **Centralf. Patronen** Cal. 16 „Fasan" pr. 100 Stck. 6,75. Alle anderen Sorten billigst.
G. Peting's Wwe., Gerechtestr. 6.

Werde ich Soldat?
und
Für welche Truppengattung bin ich tauglich?

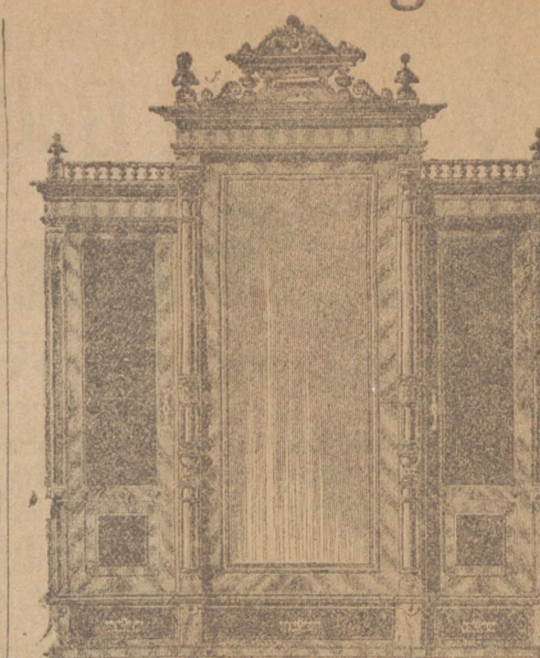
Diese Fragen beschäftigen wohl alle jungen Leute, denen die Erfüllung der Militärpflicht bevorsteht. — Mit Hilfe der im Verlage von **Moritz Ruhl in Leipzig** erschienenen „Tabellar. Uebersicht der bei Feststellung der Tauglichkeit der Militärpflichtigen geltenden gesetzlichen Bestimmungen &c." (Preis 50 Pf.) kann sich Jeder sofort darüber Auskunft verschaffen, denn dieselbe enthält in leichtverständlicher Weise genaue Angaben sowohl hinsichtlich der für die Diensttauglichkeit im Allgemeinen geltenden Vorschriften, als auch die für jede einzelne Truppengattung noch speziell zu erfüllenden Bedingungen.
Vorräthig ist obiges Werkchen bei:
Walter Lambeck
Buchhandlung.



Oberstabsarzt u. Physikus Dr G. Schmidt's
Gehör-Oel
nur ächt mit nebenstehender Schutzmarke
beseitigt schnell u. gründlich temporäre
Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen und Schwerhörigkeit
selbst in veralteten Fällen.
Fr. pr. Fl. Mk. 3,50.
mit Gebrauchsanweisung.
Zu beziehen: Durch die
Apotheke von **H. Kahle** in Königsberg.

Eine gut erhaltene Ladeneinrichtung
2 Repositorium nebst Tombänke, Tische, Blitzlampen &c. billig zu verkaufen bei **M. Hoppe**, Thorn III, Waldstr. 37.

Das Ausstattungs-Magazin für Möbel, Spiegel und Polsterwaaren



Teppiche und Tischdecken

von

Franz Krüger

Wollmarkt 3, Bromberg, Wollmarkt 3,
empfiehlt
seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung unter Garantie nur gediegener und guter Arbeit zu den anerkannt billigsten Preisen.

Complette Zimmer-Einrichtungen
in stylgerechten, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.
Eigene Tapezierwerkstatt u. Tischlerei im Hause unter persönlicher Leitung.
Nach ausserhalb Franco-Lieferung.
Kostenlose Aufstellung der Möbel durch Sachverständige.

Grosse Auswahl von Möbelstoffen.

Neu! Originell! Zeitgemäß! Praktisch!

ZEITLEXIKON

Monatlich ein Heft zu 1 Mark. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Monatliches Lexikon über alle Ereignisse auf sämtlichen Kulturgebieten.
Zeit- und geldersparend für jeden vielbeschäftigten Mann.

Das erste Heft wird auf Wunsch gern zur Ansicht übersandt. Zur regelmäßigen Lieferung des „Zeitlexikon" empfiehlt sich
die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Schon für 1 Mark
erhält man einen
photographischen
Apparat
mit sämmtlichem Zubehör bei
Paul Weber, Thorn,
Lager sämmtlicher photographischer Bedarfsartikel.

Krank.-Fahrstuhl, birk. Schreibtisch mit Aufsatz zu verkaufen o. geg. dunkl. zu tausch. Alter Markt 27, III.

Konkursmassen-Ausverkauf
der
Otto Feyerabend'schen
Papier-, Schreib- u. Zeichenmaterialien-Handlung.

50% unter Ladenpreis
(also zu halben Preisen)

Schönste Auswahl in
Jvory-Sport-Kassetten, Karten u. Bogen.

Für Ostern
Herbarien, Zeugniß- u. Ordnungs-Mappen, Federkasten, Bleistifte, bessere Tusch- und Aquarellkasten, sowie **einzelne Tuben** in noch sehr großer Auswahl.

Osterkarten.
Einsegnungskarten,
sonstige **Gratulationskarten.**
Bessere Bilderbücher und Ankleidepuppen, letztere fertig im Karton und in Bogen-Bildereinklebe-Albums.

Courir- und Handtäschchen, Reisetintenfäffer.
Closetpapier für Haus und Reise.

Monopressen
zum Selbstprägen von Monogramms auf Briefbogen und Couverts.

Selten günstige Gelegenheit:
Gesammt-Ansicht von Thorn
6farbiges Kunstblatt 18/40 cm groß und kartonirt, früher fünf Mk., jetzt **nur 2,50 Mk.**

Ganze **Laden- und Schaufenster-Einrichtung** zu jedem nur annehmbaren Preise zu verkaufen.



Künstlicher Zahnersatz
mit und ohne Gaumenplatte!
Plomben,
schmerzlose Zahnoperationen!
Auch übernehme ich die Umarbeitung **nicht korrekt** sitzender **Gebisse** bei mäßigen Preisen.
Theodor Paprocki,
prakt. Dentist,
Thorn, Seglerstraße 30.

Münchener
Loewenbräu.
Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Adolph Leetz.
THORN
Seifen- u. Lichte-Fabrik.




Gegründet 1838.

Haushalts-Kern-Seifen.



Alle Sorten
Lichte
Stärken
und
OELE.

Eingetr. Waarenz. 38237.

Spezialitäten:
Spar-Seife.
Aromatische Terpentin - Wachs - Kernseifen.
Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.

W. Boettcher'sche
Bade-Anstalt
Thorn, Baderstr. 14,
verabfolgt:
elektrische Lichtbäder,
ferner
kohlensaure, Sool-, Salz-, Dampf-, römische, Wannen- und Douche-Bäder.



In der Anstalt ist jetzt ein geprüfter Masseur und am Montag und Donnerstag Vormittag auch eine geprüfte Masseuse.

Special-Baubureau für Wasserleitungs- u. Kanalisations-Anlagen
Emil Wencelewsky, Baderstr. 28, Hof.
(vorm. **Joh. von Zeuner,** Ingenieur.)

Installations-Geschäft für Anlagen jeder Art und Größe.
Empfiehlt sich zur Ausführung von Neu- und Erweiterungs-Anlagen, Umänderungen und Beseitigung von Leitungsschäden in sachgemäßer Weise,
Gas- u. Kohlenheizbadeöfen von Friedr. Siemens in Dresden.
Fayençewaaren für Wasserleitungen, Spülklosets, Badewannen, Waschtoiletten, Sanitätsutensilien und Kanalartikel.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch
nebst Einführungsgesetz und Inhaltsverzeichniß. Garantirt vollständig 2603 §. **Größter Massenartikel.** 1 Postpacket enthält 25 Expl. dauerhaft brochirt u. beschnitten à 25 Pf., **oder** 22 Expl. dauerhaft gebunden à 40 Pf. **Schwarz & Co.,** Berlin C 14, Annenstr. 29.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.